

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 11

Rubrik: Hundertundeine Schweizerstadt : Greyerz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem neuen Kampf-Flugzeug

Steige! Glück auf, den Tod am Steuer!
Gib Feuer, du Ungeheuer, gib Feuer,
Feuer, Feuer, die Fahrt soll sich lohnen!
Feuer Feuer aus beiden Kanonen
Dass es dich krachend überschlage,

Dann jage zur Tiefe, überschlage dich, jage
Heulend zur Erde
Und werde
Ein Häuflein Gestänge und wirres Gebein,
Werde röchelnd dein eigener Leichenstein.

25

Lieber Nebelspalter!

In einer grösseren Gemeinde des Bündnerlandes haben sie einen jovialen, weltläufigen Pfarrherrn, der abends gern mit den Gemeindhäuptern am Stammtisch einen Zaf macht. Nun ist in derselben Wirtschaft eine dorfsbekannte Kellnerin, die allgemein „Bausi“ genannt wird. Wie der trockne Tobelbachli auf den Einfall kommt, weiß ich nicht, kurz er sagt an einem „Gengert“ zum Pfarrer: „So gwüß als Ihr am Sonntag in der Predi dri mol Bausi sagad, so zahlt Uech dar Bachli dri Doppelliter.“ Und unter schallendem Gelächter wird der Vertrag abgeschlossen. Trotzdem die Anwesenden tiefstes Schweigen versprechen, geht die Sache herum und am Sonntag findet der Pfarrherr seine Kirche vollgeklopft. Alle warten mit Spannung, aber die Predigt geht ohne Bausi zu Ende zur Enttäuschung Aller. Bei den Zivilnachrichten wendet sich der Pfarrer folgendermaßen an die Gemeinde: „Da der Kirchenbesuch so stark zugenommen hat, müssen wir an die Errichtung einer neuen Kirche denken, sie müssen her, bau sie der Kanton, bau sie die Gemeinde, oder bau sie wer da will.“

*

Im selben Dorfe ist Schulinspektion und der gestrenge Herr nimmt mit der zweiten Klasse die Funktionen des menschlichen Körpers durch. Er macht ihnen Bewegungen vor, das Lachen, Gehen, Klatschen, Hörchen usw. und die Kleinen müssen darüber einfache schrift-deutsche Sätzchen machen. Alles geht flott, bis es zum Atmen kommt. Der Herr Inspektor atmet mit Geräusch aus und ein, aber keines meldet sich. Er atmet wieder, und wieder bleiben die Schüler stumm. Endlich fährt Fritzlis Hand empor, aber er darf nicht recht heraus mit der Sprache. Das freundliche Lächeln und wiederholtes lautes Atmen machen ihm Mut, und er plagt heraus: „Ihr tut die Schnurernase usen züchen.“

*

Köbeli, ein zehnjähriger Schreinerssohn, erzählt in einem Schulaufsatz über einen schulfreien Nachmittag folgendes: Gestern habe ich dem Vatter geholfen einen Sarg zu machen. Zuerst hand mir auf dem Lager die Eichenbretter geholt. Und auf die Maschine getragen. Dort händ wir si gefressen (gefäßt). Sens



„Was nüxe üs d'Revier, we mir
nümme häbi ga schlichere!“

Hundertundeine Schweizerstadt

Greyerz

Der einst'gen Grafen heut' noch stolze Feste,
Wenn sie auch brüchig wurde mit der Zeit,
Rekt trotzig in die Lust die alten Mauern
Und träut ins Tal, nach jeder Richtung weit:
„Sind auch die Grafen längst schon heimgangen,

Und ist auch Republik ringsum das Land,
Mit meinen Türmen u. mit meinen Mauern
Halt' ich der Ewigkeit und jedem Wechsel
stand.“

Drei Dutzend Häuser schmiegen auf dem
Hügel
Sich fürchtsam an die Burg ganz dicht heran,
Schützt sie der Bau auch nimmermehr vor
Feinden,
Hat er es doch in schlummer Zeit getan.
Und seines Ringwalls halbzerfall'n Reste
Umfangen schützend noch die kleine Stadt:
Drei Dutzend Häuser, wie ein altes Märchen,
Das sich Jahrhunderte erhalten hat.

Die Häuser nicken eng und traumverloren
Dem Brunnen zu, der auf dem Platz steht,
Und dort am Torturm, auch dem alten
Wappen,

Dem Kranich, der zum Angriff übergeht.
Schlingpflanzen überwuchern Turm und
Zinnen,

Und tiefe Stille auf dem Burghof liegt,
Und doch klingt's leis', als höre man noch
immer

Der Wache Tritt, die um den Wehrgang biegt.

In einer Wehrgangsecke still und friedlich
Das Kirchlein und der alte Friedhof steht,
Und rote Blumen leuchten weit zu Tale,
Des Abends, wenn die Sonne untergeht.
Und aus dem Kirchturm sendet dann die
Glocke

Den frommen Abendseggen in die Rund',
Und durch den Wehrgang zieht als einz'ge
Wache

Ein alter, braver, großer Schäferhund.

Gruß aus Uri

Der Rekrut Baumann aus dem Meienthal wird ins Spital eingeliefert als das bedauernswerte Opfer einer Meute blutgieriger Filzläuse. Der Herr Chefarzt — der als großer Wohltäter bekannt ist — meint kopfschüttelnd zu dem neuen Patienten:

„So, so Bume! Was macht Ihr für Dummkopfheit?“

Hierauf ein Kopfschütteln auf Seiten Baumanns. Der Herr Chefarzt brummelt weiter:

„Bume, Bume! Filzlaus? — Filzlaus! Woher hämet'r eigstli mit dene?“

Hierauf ein zweites Kopfschütteln von Seiten Baumanns. Der Herr Chefarzt wird energischer:

„Hent'r die Filzlaus vo de heime bracht?“

Jetzt wird auch Baumann energischer:

„Nit daß i wißt, Herr Dokter! Aber miär hent dähäimä häi und da vo r ychä Lytä Gwānd berho!“

So antwortet der verfilzlauste Rekrut Baumann aus dem Meienthal einem Chefarzt, der als großer Wohltäter bekannt ist.

Danieth

*

Aus der Bundesstadt

Der schöne Parlementsplatz wird wieder einmal aufgerissen. Der Tieffinn dieses Tiefbaus lautet: Rohrpost ins Bundeshaus. Ob man „zufändigen Orts“ hofft, mit dieser Maßnahme doch noch das Zonenabkommen in diesem Jahrhundert erledigen zu können? Es wär' ein Ding, auf's innigste zu wünschen!

*

Eine Berner Zeitung hat sich dem afghanischen Königspaar gegenüber nicht fair benommen. So lange die hohen Herrschaften mit ihrer Unvereinbarkeit die Bundesstadt zierten, war sie des Lobes voll. Kaum drehten sie den Rücken, schrieb sie hämischi: „Um 17 Uhr v e r a b s c h i n d e t e n sich die afghanischen Gäste. Solch rückhaltiges Wesen hätte man in Bern diesem Blatte nicht zugetraut.“

*

Coiffeur (zum Kunden): „Dieses Bart-erzeugungsmittel wirkt so unfehlbar, daß sogar mein abgebrochener Hausschlüssel nach der zweiten Flasche einen Bart bekommen hat.“

Sorgfältige Küche - La Weine - Wädenswiler Bier

Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böbny

Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Nur im Weinrestaurant

HUNGARIA

Beatengasse II • Zürich I

trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut.

376